

**Evaluationsbericht  
Cottbus 17.8.-18.8.2018**

**RÄUME DES WANDELS**  
— Eine urbane Reise —

Felix J. H. Stumpf, 2018

Im Auftrag des Bundesforum Männer -  
Interessenverband für Jungen, Männer & Väter |  
Projekt movemen - empowering male refugees



## **RÄUME DES WANDELS**

### **Eine Kunstaktion mit Geflüchteten im Öffentlichen Raum in Cottbus**

**17.8.-18.8.2018**

Acht geflüchtete Männer nehmen an dem Workshop teil, dessen Ziel es ist sie auf eine Intervention im öffentlichen Raum in Cottbus (Kunstaktion) am Samstag Nachmittag vorzubereiten. Ziel der Kunstaktion ist es den Dialog und Begegnungen von Aufnahmegesellschaft und männlichen Geflüchteten zu fördern und eine Sensibilisierung für Belange geflüchteter Jungen/Männer.

Die Teilnehmer sind zwischen 18 und 34 Jahre alt und kommen aus Syrien und Afghanistan. Sechs von ihnen haben Zeit am Samstag Nachmittag an der Aktion teilzunehmen. Der Workshop findet im JHC Cottbus statt. Anleitung kommt von dem Künstler Felix Stumpf aus Berlin und dem Pädagogen Martin Bock aus Cottbus

Der Workshop beginnt am Freitag den 17.8. im JHC Cottbus um 10 Uhr. Der Ablauf ist klar strukturiert. Anforderungen, Ablauf und Ziele werden anfangs klar kommuniziert. Dadurch bekommen die Geflüchteten einen Halt/Raum, der es ihnen leichter macht sich mit der Hauptfrage der Kunstaktion auseinanderzusetzen:

Was kann ich von MIR den ANDEREN zeigen?  
Und wie kann ich MICH damit in die GESELLSCHAFT einbringen?

Obwohl ich den Workshop das erste Mal halte und eine anfängliche Skepsis und Angst unter den Teilnehmern zu spüren ist, können meine Anleitungen und Antworten auf ihre Bedenken (hierzu gehe ich später noch ein) die Männer überzeugen:  
Ihr Angst und Skepsis besteht im Grunde in den Fragen, was sie denn nun schon wieder erfüllen müssen und ob sie überhaupt gefragt sind und vor wem sie sich denn wie zeigen sollen.

Ich antworte: „Ihr bekommt die Möglichkeit, mit euren Talenten und Geschichten auf die Bevölkerung zuzugehen, einen positiven Kontakt herzustellen und Klischees über Euch etwas entgegensetzen.“ Ihnen ist klar, dass sie viele andere junge geflüchtete Männer repräsentieren. Ich bedanke mich für ihren Mut an der Teilnahme.  
Sprachlich gibt es kaum Probleme. In den wenigen Momenten, wo dies der Fall ist, geben sich die Männer gegenseitig Übersetzungshilfe.

Es ist bewußt so gewählt, die Zielsetzung ganz am Anfang zu nennen. Eine klare Zielsetzung und Anleitung und eine vertraute temporär gebildete Gemeinschaft öffnet eine Art „Schutzraum“ und hilft ihnen in die Tiefe und Thematik zu gehen. Dieses Vorgehen ist sehr klar und stellt sich als erfolgreich heraus.

Ihre Hauptangst/-bedenken zu der Aktion am Samstag sind:  
Wie reagiere ich auf die Passanten?  
Wie komme ich in Kontakt mit ihnen?

Der Workshop ist so angelegt, dass sich dies im Laufe von selbst klärt.  
Denn zuerst geht es darum mit sich selbst in Kontakt zu kommen.

Hierbei hilft der Rückzugsort (Seminarraum) und das gegenseitige Einverständnis, dass alles was in unserer Runde besprochen wird auch dort bleibt.

Nach einer kurzen Vorstellungsübung, bei der sich jeder mit einer Geste vorstellt und die anderen ihm gleichfalls damit antworten, erkläre ich ihnen das künstlerische Konzept. Hier geht es nicht darum etwas zu „performen“ oder „darzustellen“. Vielmehr ist es Ziel, dass jeder Einzelne in sich hineinhört/schaut. Und eine Verbindung zu sich, mit der Unterstützung durch die Anderen aufbaut, um diese bis Samstag Abend zu halten. Die Teilnehmer sollen konzentriert, klar und gesammelt während der Kunst-Aktion auf die Menschen zugehen, damit es zu authentischen Begegnungen kommt und neue „Brücken“ gebaut werden.

Als sehr hilfreichen Anknüpfungspunkt erweist es sich in unserer Gruppe, über Glaube / religiöse Themen zu sprechen. Es stellt sich heraus dass alle teilnehmenden jungen Männer religiös gesinnte Menschen sind, und größtenteils einer traditionellen Lesart nahe stehen. Über Fragen, die für sie von zentraler Bedeutung sind kommen die Männer in einen Austausch über ihre Ansichten zu Allah, Schicksal, Vorsehung (für jeden Einzelnen) und wie die spirituelle Verbindung gewahrt werden kann.

Uns Leitern ist bewusst, dass das Thema Glaube / Religion kritisch gesehen und aufmerksam besprochen werden muss. Aufgrund der starken – nicht selten emotional sehr aufgeladenem – Verknüpfung mit Identität, Zugehörigkeit und Selbstvorortung kann es durchaus zu diversen Eskalationen kommen. „Ausgrenzung und Fanatismus werden nicht geduldet“ lautet die von mir und Martin herausgegebene Devise. Im Falle unserer Teilnehmer, die sehr von ihrer Religion geprägt sind und sehr strenge Ansichten vertreten, verläuft alles entspannt. Vielmehr bringt das ausgeprägte Interesse am Thema eine hohe Aufmerksamkeit mit sich und eröffnet so den Austausch über unterschiedliche Zugänge in Sachen Lebensplanung und (Selbst)Verantwortung. Wir erkennen wie viele Gemeinsamkeiten der Islam, die Christenheit und das Judentum haben. Allein diese offenen Aussprachen helfen eine verbindliche Gemeinschaft, in der Jeder den Anderen respektiert zu bilden.

Wie schon oben genannt vertrete ich in der Zielsetzung und dem Vorgehen eine klare Haltung und Linie, jedoch gibt es im Ablauf ein paar Situationen in denen ich einlenke und von meiner ursprünglichen Planung abkomme, um eine gute und lebendige und kraftvolle Energie zu halten.

Vor dem Mittagessen erkläre ich ihnen den Aufbau des Zeltes und die einzelnen Positionen. Auch hier ist eine klare Anleitung wichtig und eine gewisse Ernsthaftigkeit. Jeder einzelne baut sein Zelt hierbei selbst auf und ab. Dabei werden die drei Positionen der architektonischen „Zelt-Module“ erklärt, die wahlweise a. zum Rückzug (Selbstreflexion), b. zur Begegnung (Gespräch) und c. als „Bühne“ (gesellschaftlicher Beitrag) genutzt werden können. Wir beginnen gleich damit dass jeder für einen Moment alleine in dem geschlossenen Zelt bleibt.

Das anschließende Mittagessen ist sehr locker und entspannt. Nach dem Essen gehen wir gemeinsam in der Gruppe in den Park. Ich fordere die Männer auf bewusst und alleine durch den Park zu streifen, um in sich hineinhören zu können, welchen Ort sie am nächsten Tag für ihr Zelt auswählen. In diesem Teil des Workshops, kommen die meis-

ten – bedingt durch das Alleinsein – schnell auf eine Idee, was sie denn am nächsten Tag in dem Zelt anbieten wollen. Es kommt unmittelbar erneut zu tiefen Gesprächen über Lebensfragen und Aufgaben. Und wieder zeigt sich, wie hilfreich es ist, klar und direkt über Gott/Allah und über die eigenen Glaubenssätze zu reden. Auf diese Weise kommen sie relativ schnell auf sich selbst zu sprechen und wirken dabei stabil, offen und freudig.

Anschließend hat jeder Einzelne ca. zwei Stunden Zeit sich seiner Einzelarbeit zu widmen. Die Teilnehmer bekommen ein kleines Skizzenbuch und stifte ihre Ideen und Gedanken in einer Art Tagebuch festzuhalten. Martin, ich und die Leiterin des JHC Eike Hockwin stehen hierbei den jungen Männern zur Unterstützung bereit. Zwei Teilnehmer legen ein beeindruckendes Engagement an den Tag und bringen so die ganze Gruppe voran.

Nach der Zeit präsentiert jeder Einzelne in dem Seminarraum der Gruppe seine Idee. Diese sind folgende:

- a. Der Sportleiter
- b. Eine Trauerfeier (anlässlich des Anschlags vom 15.8.18 auf ein Bildungszentrum in Kabul, bei dem es dutzende Tote gab)
- c. Die Bibliothek
- d. Der Schachmeister
- e. Der Salon (Schischabar und Essen)

Hierbei sind a., b. und c. relativ schnell klar und abgeseget und wir besprechen direkt im Anschluss der einzelnen Präsentation detailliert, was der Einzelne für den morgigen Tag braucht.

Ergänzend erwähne ich meine Ansicht, dass diese drei Teilnehmern sehr integriert wirken. Ihre Sprachkenntnisse und Kontakte zu Cottbusern sind sehr gut. Dies erleichtert das Verständnis und die Kommunikation und wahrscheinlich auch das Vertrauen.

Die beiden anderen haben hierbei viel mehr Hemmungen und brauchen deshalb deutlich mehr Unterstützung. Es wirkt so als versuchen sie verstärkt den Anforderungen gerecht zu werden, die hier in Deutschland von verschiedensten Seiten an sie gestellt werden. Durch den behördlich erzogenen verkopften Formalismus wirken ihre Ideen als krampfhaft Versuch einem Anspruch gerecht zu werden.

Der Teilnehmer d. aus Syrien will zuerst eine Schulung anbieten für Kommunikation und Körpersprache in der Wirtschaft. Erst am nächsten Tag kommt er mit einem Schachbrett. Schach wird in seiner Heimat viel gespielt, und er ist sehr gut darin. Er will es anderen anbieten und damit in die Kommunikation kommen. Genial gelöst! So überwindet man Barrieren! Auch e. aus Syrien steht vor einer ähnlichen Herausforderung. Er will ein Diskussionsforum eröffnen und die an ihn gestellten Anforderungen darstellen. Und das, obwohl er kaum Deutsch sprechen kann. Ich schlage ihm vor: „Du kannst doch sicher gut tanzen.“ Hierbei fing er zu lachen an. Ich sagte: „Wenn du so schön lachst dann wirkst du gleich viel zugänglicher, mach doch etwas was du gern machst und komme dann ins Gespräch“ Am nächsten Tag kommt er mit selbstgemachtem Essen aus seiner Heimat, Decken und Kissen und einer Schischa für seine Gäste. Fragen zu den Anforderungen, die in Deutschland von ihm gefordert sind, stehen an einer Stelltafel um die morgigen Diskussionen zu unterstützen.

Nach der gemeinsamen Verabschiedung und Danksagung endet der erste Tag um ca. 16:30 Uhr. Jeder weiß was er bis zum nächsten Morgen vorzubereiten hat. Ein großes Engagement ist zu spüren. Zum Abschied erfolgt nochmals die Bitte am nächsten Tag pünktlich um 12 Uhr zu kommen.

Bis auf einen Teilnehmer erscheinen am nächsten Tag alle pünktlich zum gemeinsamen Essen. Sie amüsieren sich über deutsche Pünktlichkeit. Ich bin froh über die heitere Stimmung und darüber dass um 13 Uhr auch der letzte Teilnehmer eintrudelt. Zuerst hatte ich geplant, bewusster mit ihnen in den Park geht, um sie dort auf die drei im Workshop beschriebenen Schritte aufmerksam zu machen. Ich verzichte darauf, da sie alle schon so in ihrer Organisation sind, dass ich dieser Energie nichts mehr entgegensetze.

Beim Aufbau der Zelte äußere ich meine Bedenken, als ich merke, dass alle auf einer zurückgezogenen Wiese im Park nebeneinander ihre Zelte aufbauen. Vor allem zu der Trauerfeier (Zelt b.) sind mindesten 30 Afghanen teilweise mit ihren Frauen und Kindern gekommen und bilden eine isolierte Gruppe. Ich ermutige sie, sich entlang des Hauptweges in dem Park, der sehr gut frequentiert wird zu platzieren und die Zelte und Informationstafeln dort direkt an den Weg zu stellen. So werden die Passanten gut erreicht und Begegnungen gefördert.

Im Zuge des Aufbaus kommt es zwischen zwei Teilnehmern (Syrern) zu einem verbalen Konflikt. Die Leiterin Eike erklärt, dass dieser Konflikt zwischen den beiden schon lange besteht. Sie stellen daraufhin ihre Zelte jeweils weit weg voneinander auf. Jeder Teilnehmer bekommt Besuch von eingeladenen Freunden – insgesamt ca. 50 Personen. Hinzu kommen noch einige alteingesessene Cottbuser.

Sehr viele Passanten durchqueren auf diesem Weg den Park. Es kommt zu zahlreichen Begegnungen. Meist sind diese nur ein kurzes Wahrnehmen der Aktion, aber manch Einer bleibt bei den einzelnen Zelten stehen, um z.B. Safrantee und frische Datteln zu genießen, die auf der Trauerfeier angeboten werden. Eine Stellwand mit einzelnen Fotos, Blumen und angezündeten Kerzen lassen eine teilnahmsvolle Stimmung entstehen. Es kommt zu intensiven Gesprächen, die weit über die Ereignisse herausgehen. Z.b. über Kultur und Fluchterlebnisse der Einzelnen.

Die meisten Passanten bleiben bei dem Zelt mit den Sportangeboten (Zelt a.) stehen. Hier können Kinder Tischtennis spielen und auf eine Torwand schießen. Auch Eltern und Großeltern nehmen daran teil. Das Motto des Zelttes ist groß auf einer Tafel angeschrieben: Sport verbindet!

Die Frage, was dies für eine Aktion sei höre ich öfters. Hierzu wurden die Teilnehmer gut vorbereitet:

Eine Kunstaktion von dem Künstler Felix Stumpf im Auftrag vom Bundesforum für Männer um Dialoge und Begegnungen mit geflüchteten Männern zu ermöglichen.

Es kommt zu keinen negativen Erlebnissen oder Anfeindungen. Außer auf der Website „wir lieben Cottbus“ werden hasserfüllte Kommentare zu der Ankündigung der Aktion in der Lausitzer Rundschau gepostet. Es verläuft alles sehr friedlich. Die Teilnehmer blühen auf. Auch viele weitere junge geflüchtete Männer, die neugierig hinzu stoßen, sind ganz mit Herz und Seele dabei. Alle wirken sehr entspannt und haben strahlende Augen.

Um 18 Uhr beenden wir die Aktion, bauen gemeinsam ab und treffen uns im Anschluss erneut im Seminarraum. Die ist wichtig um die Gemeinschaft offiziell aufzulösen. Es ist ein großer Zusammenhalt zu spüren. Alle helfen kräftig mit beim Abbau und sind ausgelassen und voller Herzlichkeit und Optimismus. Ganz anders als ich sie am Anfang wahrgenommen hatte. Sie wirken transformiert. Nicht mehr so überladen. „Räume des Wandels“ ist ein gelungenes Experiment und zur weiteren Ausführung zu empfehlen.

Im Abschluss gibt es noch eine kurze Feedbackrunde. Hier finde ich folgende Stimme sehr treffend:

„Endlich hatten wir (geflüchteten Männer) einmal die Möglichkeit uns in einem guten Licht zu zeigen!“

Im Auswertungsgespräch zwischen Martin und mir kommen wir zum gemeinsamen Schluss, dass die Aktion ein voller Erfolg ist. Im Nachwirken denken wir ist es bestimmt förderlich, wenn am ersten Tag des Workshops der Schwerpunkt etwas verstärkter auf Visionsfindung und Lebensziele/-Wünsche gelegt wird.